

ROMANTICA

Schauspiel

von

Kirsten Thorup

Aus dem Dänischen übersetzt von
Verena Keil-Höfner

Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH
Schweinfurthstraße 60 · D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon (030) 89 71 84-0 · Telefax (030) 823 39 11
info@kiepenheuer-medien.de · www.kiepenheuer-medien.de

DIE PERSONEN:

FRANZ, 34 Jahre

MONA, 40 Jahre, Näherin in Heimarbeit

WERNER, Franz' Arbeitskamerad und Freund

BRITTA. 23 Jahre, Monas Freundin, Kellnerin in der
Diskothek "Romantica"

SVENDSEN, Projektleiter

ERIK, Besitzer der Nähstube

LILY, Sachbearbeiterin

PFARRER

BARNUTTE

ZWEI MÄNNER in der Bar

ROMANTICA ist eine moderne "Woyzeck"-Geschichte.

DAS MOOR.

An warmen Wintertagen, wenn der Frühling in der Luft liegt, ist das Moor von einer eigentümlich fahlen, gelbgrauen Schönheit. Sobald man die Fußwege verläßt, die unter der obersten Kiesschicht durch dichtgebündelte Reisigpakete verstärkt sind, ist der Erdboden weich und gibt nach wie aufgedunsene Kuhmägen. Ein feuchter, silbriger Dunst hängt über der Landschaft. Die Stimmung ist wie im Märchen, wo die Kinder sich verlaufen haben und bis zum Abend nicht mehr nach Hause zurückfinden.

Begibt man sich weiter ins Moor hinein, so entdeckt man kleine Grüppchen von zwei oder drei Männern zwischen den Bäumen. Sie tragen Arbeitskleidung oder knallgelbe Öljacken. Einige stehen an einen Baum gelehnt oder sitzen auf einer Schubkarre, andere graben. Um die Gestalten der Männer ist etwas Ruhiges und Stilles, eine Unbewegtheit, als seien sie eins mit dem Moor und würden sich im nächsten Augenblick in Bäume verwandeln oder zu einem Gebüsch zusammenfließen. Sie sprechen mit gedämpften Stimmen, die zum Wind und zu den Schritten auf der weichen Moorerde passen. Es sieht aus, als seien sie zwischen den Bäumen angeordnet wie nach einem göttlichen Plan, der Harmonie zwischen Mensch und Natur schaffen oder ein Bild dafür sein soll, daß der Mensch ein Teil der Natur ist, ebenso verletzlich und ebenso großartig.

Es sind Langzeitarbeitslose sowie Empfänger von Arbeitslosengeld, die das Moor bevölkern (sonst kommt hier niemand her - etwa um die Schönheit zu bewundern oder über das Rätsel des Lebens nachzusinnen - außer einem einzelnen Hundebesitzer mit seinem leicht pomadigen Hund am Ende einer kurzen Leine). Die Arbeitslosen sind in zwei Gruppen aufgeteilt - getrennt durch einen verhältnismäßig breiten Asphaltweg. Auf der einen Seite arbeiten diejenigen, die Arbeitslosengeld empfangen. Sie machen eine "Probezeit" nach Paragraph 42 des dänischen Sozialhilfegesetzes über berufliche Wiedereingliederung durch. Die "Probezeit" beläuft sich auf drei Monate, wonach die Betreffenden dann noch drei weitere Monate beantragen können. Auf der anderen Seite des Weges arbeiten die Langzeitarbeitslosen (Mitglieder der Arbeitslosenkassen (*)). Sie nehmen an einer der siebenmonatigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Gemeinde teil. Diese beiden Gruppen sind voneinander getrennt, wobei die Paragraph-42-Leute schlechtergestellt sind als die Langzeitarbeitslosen. Die Paragraph-42-Leute beginnen mit zehn unbezahlten Arbeitstagen (d.h. zwei Arbeitswochen). Sie müssen zuerst beweisen, daß sie morgens aus dem Bett kommen und zur normalen Arbeitszeit erscheinen können, und daß sie ausdauernd genug sind, bis zum Feierabend durchzuhalten.

(*) Für die Arbeitslosenversicherung bestehen in Dänemark eigene Arbeitslosenkassen, die von den entsprechenden Gewerkschaften verwaltet werden. Jeder, der länger als ein Jahr arbeitslos ist, hat Anrecht auf diese Form der Versicherung (Anm. d. Übers.)

Es gibt noch weitere Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Die Paragraph-42-Leute bekommen im Gegensatz zu den Langzeitarbeitslosen weder Arbeitskleidung noch Regenzeug, sondern nur Gummistiefel. Außerdem dürfen die Paragraph-42-Leute zur Mittagspause kein Bier trinken, was den Langzeitarbeitslosen jedoch gestattet ist. Wenn ein Betroffener das Angebot einer "Arbeitsprobezeit" ablehnt - was ausschlaggebend dafür ist, ob er dem Arbeitsmarkt dann wieder zur Verfügung stehen kann - oder wenn ihm aus irgendeinem Grunde gekündigt wird, so hat dies oftmals zur Folge, daß er von da an zu denen gehört, die Dauerarbeitslosenhilfe bekommen (entspricht maximal der staatlichen Altersrente). Es sind insgesamt etwa sechzig Mann; die beiden Gruppen sind annähernd gleichgroß. Die Vorarbeiter, die unter den Langzeitarbeitslosen (den Mitgliedern der Arbeitslosenkassen) ausgewählt wurden, haben jeder fünfzehn Mann unter sich. Sowohl die Langzeitarbeitslosen als auch die Paragraph-42-Leute bekommen rund fünfzig Kronen die Stunde und die Vorarbeiter etwa zwei Kronen mehr. Die Vorarbeiter teilen die Arbeit ein und haben dafür zu sorgen, daß sie ausgeführt wird. Sie kommen morgens als Erste und kontrollieren, ob die Arbeiter pünktlich erscheinen. Es gibt keine Elektrizität im Moor und daher auch keine Möglichkeit zum Ein- oder Ausstempeln. Maßgeblich ist die Uhr des Vorarbeiters, wenn Uneinigkeit über die genaue Uhrzeit besteht.

Die Arbeit besteht im Fällen von Bäumen und in der Pflege der Bepflanzung des Moores. Ziel ist es, das Moor zu einem Erholungsgebiet zu machen. Deshalb werden kreuz und quer durch das Gebiet Wege und Pfade angelegt. Für die Wege wird Erde ausgehoben, und von den Bäumen werden Zweige abgeschnitten oder -gesägt, die mit Metalldraht zu "Faschinen" gebündelt werden. Die Faschinen (d.h. die Reisigbündel) werden zuunterst in die ausgehobenen Wegstücke gelegt, darüber kommt dann eine Schicht Kies. Damit ist der Weg fertig für die Sonntagsausflüge kleiner Familien ins gutfrisierte Moor.

Das Projekt wird von einem Projektleiter geleitet, einem ehemals Langzeitarbeitslosen, der früher Angestellter war. Er hat sein "Büro" in einem der Bauwagen. Er sammelt alle vierzehn Tage die Lohnstreifen ein und überprüft, ob sie mit den Aufzeichnungen der Vorarbeiter betreffend Anfangszeiten, Krankheitstage etc. übereinstimmen. Der Lohn wird auf ein Lohnkonto eingezahlt. Man kann keinen Job im Moor bekommen, wenn man kein Konto bei der Bank hat. Um im Krankheitsfall Lohnfortzahlung zu bekommen, muß am vierten Krankheitstag eine ärztliche Bescheinigung vorgelegt werden. Bei auffallend häufiger Abwesenheit muß die ärztliche Bescheinigung jedoch bereits am ersten Krankheitstag vorliegen. Bei unbegründetem Nichterscheinen gibt es beim ersten Mal eine Verwarnung, beim zweiten Mal ist dies ein Kündigungsgrund.

Nach drei- beziehungsweise siebenmonatiger Beschäftigungsdauer im Moor werden die meisten - insbesondere diejenigen, die noch nicht zu den Dauer-Arbeitslosen zählen - wieder arbeitslos.

ERSTES BILD

(IM MOOR.

Es ist Frühling. Franz arbeitet seit ein paar Monaten bei einer der kommunalen Beschäftigungsmaßnahmen mit. Er bekommt Arbeitslosengeld und macht jetzt eine "Probe-arbeitszeit" durch (nach Paragraph 42 des Sozialhilfegesetzes). Er und Werner - in Regenkleidung und Gummistiefeln - sägen und schneiden Zweige ab und bündeln sie zu Faschinen (Reisigbündel, die mit Metalldraht zusammengehalten werden). Es ist kurz vor Feierabend. Franz' Blick fällt auf den Vorarbeiter, der sich hinter ein paar Bäumen versteckt hält. Franz bückt sich wie zufällig und hebt ein paar Steine auf)

- Franz: Man sagt, daß die Birken weiß werden, wenn sie so weit auseinanderstehen. Das stimmt nicht. Sie werden weiß vom Altern. Ich kenn mich da aus. Was hab ich nicht schon alles gemacht! Ich war 'ne echt gute Arbeitskraft. Als wir das Center gebaut haben, da war ich Vorarbeiter. Es ist vom Bürgermeister und diesen ganzen Lackaffen eingeweiht worden
- Werner: Dann gab's ja Cocktailhappchen und Alkohol gratis! Und dicke Zigarren.
- Franz: Aber wir waren nicht miteingeladen.
- Werner: Da gibt's allerdings noch Sch-Schlimmeres.
- Franz: Das weiß ich auch - das mit den mageren Kühen.
- Werner: Du wirst doch wohl nicht etwa christlich?
- Franz: Willst du wissen, an was ich glaube - getauft und konfirmiert bin ich, aber mehr auch nicht. Alles andere ist tabu - ich glaube, erst mal muß es ganz dick kommen, bevor es gut werden kann. Erst muß du mit der Nase ganz unten im Dreck liegen und dann mit dem Schädel ganz oben an den Himmel knallen.
- Werner: Mensch, könntest du 'ne Beule kriegen - das gäb 'n bißchen mehr Platz für's Gehirn.
- Franz: Unsereiner hat's halt nicht richtig verstanden, alles an sich zu reißen, man ist eben nicht raffgierig, nicht gefräßig genug. Gibt es in Wirklichkeit zwei Sorten von Menschen? Zwei Äste am Baum. Der eine faulig wie eine Krebsgeschwulst. Der andere ausgesaugt von dem verkommenen Satan. Aber nicht zu brechen - grau und verschlissen, schön wie ein Kirschweig. Grau ist meine Lieblingsfarbe. Alles beginnt mit Grau und endet in Neon... schau dir die hier an (spannt die Oberarmmuskeln an), die können 150 Kilo heben, wenn sie's nur dürften. Das sind Muskeln, du - (befühlt seinen Arm) - die drücken mir schon den Hals zu. Ich ersticke ja schon beinahe.
- Werner: Du könntest als s-starker Mann im Zirkus arbeiten.

- Franz: Ich bin doch kein Zirkuspferd. Ich laß mich doch nicht durch die Gegend zerren.
- Werner: (singt/pfeift/summt)
Oh, mein Papa war eine große, große Clown... Oh, mein Papa war eine...
- Franz: Das kannst du besser als die Piepvögelein. Du solltest Geld dafür nehmen. Wir haben auch schon Zuschauer bekommen (spielt mit den Steinen).
- Werner: (hört auf zu singen) Wo?
- Franz: Augen und Ohren sind überall.
- Werner: G-Geh zum Arzt, Mann.
- Franz: Was weiß der schon von der Phantasie der armen Leute.
- Werner: Franz, paß bloß auf, was du tust! Nachher triffst du ihn noch!
- Franz: (wirft einen Stein)
Ich kann mich nicht damit abfinden, bei der Arbeit beauf-sichtigt zu werden. (Pause. Schaut nach vorn) Ich liebe sie(wirft noch einmal).
- Werner: Du gehst direkt in die Falle. Du tust genau das, was er gerne möchte. Und dann kann er dir was anhängen.
(Der Vorarbeiter im grünen Parka, die Kapuze tief in die Stirn gezogen, macht sich davon)
- Franz: Er kann ja nichts beweisen.
- Werner: Jetzt kannst du sowieso mit deinem Räuber-und-Gendarm-Spiel aufhören. Wir müssen Schluß machen. Es ist vier Uhr.
(Franz und Werner suchen ihre Geräte zusammen)

ZWEITES BILD

(IM MOOR. AM BAUWAGEN.

Franz ist im Begriff, nach Hause zu gehen.)

Svendsen: Franz...

(Franz kommt zu ihm)

Du hast dich doch um drei weitere Monate hier draußen beworben. Die möchten wir dir schon gerne gewähren. Aber es hängt einzig und allein von dir ab, ob du sie bekommst... wenn du mit irgendetwas unzufrieden sein solltest, kannst du dich bei mir beschweren.... anstelle solcher Dumme-jungenstreiche....

Franz: (kalt und ruhig)
Ich weiß nicht, wovon du redest.

Svendsen: (überhört ihn)

Der Vorarbeiter muß ja sehen, wie es vorangeht. Er muß den Überblick behalten. Das ist sein Job... versuch es mal aus dieser Sicht zu sehen - es ist wie ein Betrieb. Daß er der Gemeinde gehört, ist nicht das Entscheidende. Wir müssen unsere Existenzberechtigung unter Beweis stellen. In Form einer sauberen Statistik. Das Unternehmen muß sich - direkt oder indirekt - für die Gemeinde rentieren. Mein persönlicher Traum ist es, daß es auch wirtschaftlich richtig anläuft. Wenn etwas richtig angelaufen ist, dann gibt es Leben - ewiges Leben. Und wo soll ich hingehen, wenn dieses Projekt hier eingestellt wird? Ich habe das auf die Beine gestellt, und das soll mir niemand wegnehmen... du mußt ja wahnsinnig gewesen sein, Mann. Du hättest ihn am Kopf treffen können. Können!

Franz: Ich weiß nicht, wovon du redest....
(sieht Svendsen unmittelbar an)

Svendsen: (räuspert sich)
Aber - du hast doch ein paar Steine aufgehoben und zweimal nach dem Vorarbeiter geworfen?

Franz: Ich hab ihn seit heute morgen nicht gesehen. Da hat er behauptet, ich wär zu spät gekommen. Auf meiner Uhr war's sieben. Die hatte ich nach dem Radio gestellt. Auf seiner war's fünf nach. Er hat mir 'ne halbe Stunde abgezogen.

Svendsen: Du weißt genau - maßgeblich ist die Uhr des Vorarbeiters. So lauten die Regeln. Ansonsten läuft's zur Zeit ja recht gut hier draußen. Die Leute stehen Schlange, um Kaminholz zu kaufen.

Franz: Es werden zu viele Bäume gefällt.

Svendsen: Das hat der Landesgärtner völlig im Griff. Ein Erholungsgebiet kann schließlich nicht einfach wild wachsen.

Franz: Dann krieg ich vielleicht die Erlaubnis, hier draußen 'ne Eisbude aufzumachen....

Svendsen: Da bist du auf der richtigen Spur - genau in diese Richtung muß es gehen. Bier für Vati, Kaffee und Kuchen für Mutti, Eis und Luftballons für die Kleinen. Spielhallen für die Jugendlichen...

Franz: Und 'n paar vereinzelte Löwenfamilien für die Touristen. Die Leute kommen ja nicht nur einfach so hierher. Da muß was Zugkräftiges hin.

Svendsen: (läßt sich mitreißen)
Ja, man muß in großen Dimensionen denken. Es geht darum, das da oben zu benutzen. Kleines Hirn - kleine Freuden. Großes Hirn - große Freuden. Wer das versteht, der bringt's zu was. In der Zukunft geht die Sonne nie mehr unter.

Franz: (desorientiert) Nein...

Svendsen: Du hast also nicht mit Steinen nach dem Vorarbeiter geworfen?

- Franz: Ich wollte eine große, blöde Krähe treffen, die sich in den Büschen versteckt hatte - aber wundern würd's mich nicht, wenn er ihr Gesellschaft geleistet hat, ohne daß ich ihn sehen konnte. Er schleicht sich rum und spioniert. Er soll bloß mal rauskommen, daß wir ihn sehen und hören können. Wir werden schon nicht beißen.
- Svendsen: Dann notiere ich mir daß es ein Unfall war... ein unglücklicher Zufall. Das kann uns schließlich allen mal passieren. Wir sind eben alle nur Menschen. Aber wenn ich dir einen guten Rat geben darf, Franz - nächstes Mal, wenn du eine Krähe siehst, dann versetz dich mal in die Krähe. Wir sehen uns morgen in alter Frische (klopft Franz auf die Schulter)
- Franz: Jawohl, Herr Hauptmann....

DRITTES BILD

(BEI MONA.)

Mona sitzt in der Küche an der Nähmaschine und näht. Britta ist bei ihr zu Besuch. Britta kocht ihnen einen Kaffee. Sie unterhalten sich, während Mona arbeitet. Gleichzeitig hütet sie das Kind, einen etwa halbjährigen Jungen. Er liegt neben ihr im Kinderbettchen, sodaß sie schnell die Hand zu ihm hereinstecken kann, um ihn zu beruhigen oder ihm den Schnuller zu geben, wenn er anfängt zu weinen. Auf dem Nähmaschinentisch liegt ein Stapel T-shirts, die zusammengenäht werden sollen. Der Abwasch steht da, und ein Korb mit schmutziger Wäsche. Mona näht die ganze Szene hindurch und hat ständig eine brennende Zigarette im Aschenbecher liegen.)

- Mona: Er ist so'n richtiger Bodybuilding-Typ. Aber für meinen Geschmack tut er ein bißchen zu überlegen. Er kommt mit dem Nähzeug rein, ohne überhaupt anzuklopfen - als ob ihm hier alles gehört.
- Britta: Eigentlich ist das ja auch so. Ihm gehört alles - und du dazu - morgens, mittags, abends.
- Mona: (verärgert)
Nun übertreib mal nicht!
- Britta: Es vergeht doch kaum eine halbe Stunde, wo du nicht an der Nähmaschine klebst. Und all die T-shirts und Sweat-Shirts, die du da ausspuckst, kosten ihn doch kaum was an Arbeitslohn.
- Mona: Ich glaube eigentlich schon, daß der Erik ganz in Ordnung ist, wenn man ihn erst mal richtig kennt. Das ist